

Befestigung war seit jeher ein traditionelles Mittel zum Schutz gegen Aggression; deshalb wurde auch in der Tschechoslowakei ein neues Grenzbefestigungssystem seit 1934 projiziert. Entlang der nördlichen Grenze an Deutschland von der Stadt Ostrava ins Riesengebirge wurden danach in erstaunlichen Umfang auf über 250 Kilometer die Bauarbeiten begonnen, um hier die Linie von schweren Befestigungen auszubauen. Darüber hinaus wurden die übrigen 1 545 km langen Grenzen an Deutschland und Grenze an Österreich, Ungarn und Polen mit leichten Befestigungen geschützt. Von 1935 bis 1938 wurden 9 Artilleriefestungen, 263 Infanteriekasematten und fast 10 000 leichten Objekten gebaut. Internationaler Vertrag mit Frankreich garantiert Unabhängigkeit und Unantastbarkeit der staatlichen Grenze von Tschechoslowakei.

UNTEROFFIZIERSTUBE

Für 4 Männer. Auf dem Tisch ist liegt ursprüngliches Tagebuch eines Soldaten aus dem Jahr 1938.

HANDGRANATENLAGER

150 Handgranaten für Granatenrutschen.

WASCHRAUM UND TOILETTE

Sich zu waschen war es möglich nur mit kaltem Wasser. Zur Verfügung standen hier auch zwei Wasserklosetten. Unter dem Fußboden wurde eine Abfallgrube „OMS“ (Otto-Mohr-System) versenkt.

FILTERRAUM

Elektrisch- oder handbetriebener Ventilator leitet die frische Luft von außen durch Wärmetauscher (hier kommt das heiße Kühlwasser von Dieselmotoren) oder durch Rauch- und Gasfilter (im Falle der chemischen Angriff). Durch dieses System konnte das Innere des Bunkers unter dem Luftüberdruck genommen werden, um das Eindringen von chemischen Kampfstoffen zu vermeiden und die giftigen Feuerabgase durch Schiesscharten zu ausdrücken.

ERDTELEGRAF

Sollte die Telefonleitung zu anderen Bunkern unterbrochen werden, könnten die Objekte mit so genannten „Erdtelegrafie“ mit das Morse-Alphabet verbinden werden. Hochspannungs-Signal würde durch Erde zu andere Objekte geleitet. Da dieses Gerät arbeitet ohne Kabel, es war praktisch unmöglich es zu zerstören. Die Reichweite von dieser Verbindung war beschränkt (ca. 1 km), jedoch war die Apparatur sehr einfach und zuverlässig.

WASSERBRUNNEN

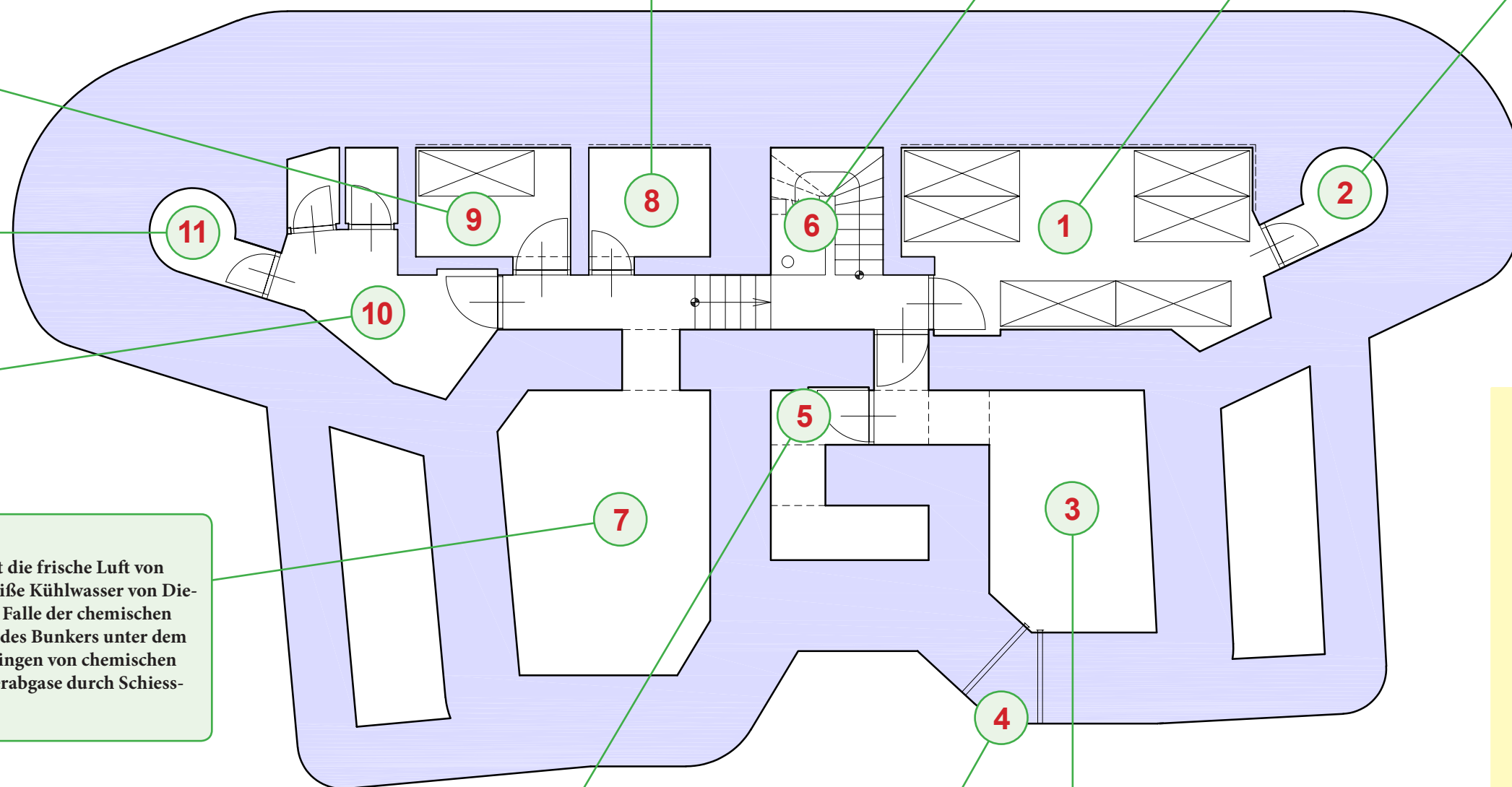
Unter den Treppen befindet sich ein 61 m tief gebohrter Brunnen mit Trinkwasser für Besatzung und für die Kühlung des Dieselmotors und Waffen. Elektrisch- oder handbetriebene zylindrische Wasserpumpe füllte die Wasserbehälter (oben) mit 20 l/min (4 l/min manuell) bis zu einer Kapazität von 2 000 l.

MANNSCHAFTSTUBE

Unterkunftsraum mit 12 Pritschen diente 24 Männern in zwei Ablösungen. Teile der Ausrüstung und Bewaffung von Elite-Grenztruppen.

PROVIANTLAGER

Lebensmittelvorrat für 14 Tage.



BRENNSTOFFLAGER

Zur Verfügung stand Kraftstoff- und Ölvorrat für 14 Tage des Betriebs.

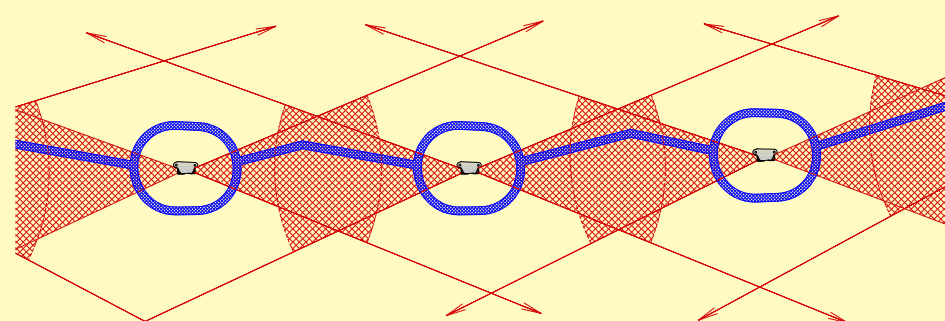
KABELEINFÜHRUNGEN

Zwei Leitungen für Telefon und Erdtelegraf Kabel.

MASCHINENRAUM

Hier platzierte Ausrüstung produzierte elektrischen Strom zur Versorgung aller Einrichtungen des Werkes. Zwei-Zylinder wassergekühlter Dieselmotor mit Direktinspritzung Škoda läuft bei 1 000 Umdrehungen pro Minute. Das heiße Kühlwasser war zu aufwärmen der Kasematte benutzt. Ein 10 kVA Generator produzierte 220 V Drehstrom für Antrieb der Maschinen und 127 V für Beleuchtung.

FEUERPLAN DER KASEMATTEN



ROT: Schußfeld BLAU: Hindernisse GRAU: Werke

Selbstständige Infanteriekasematte N-S 82 „Březinka“ wurde von 4 bis 9 Oktober 1937 betonierte. Die Gesamtkosten der Bau wurden bewertet auf etwa 5 Millionen Kronen, die nun zu ein und halb Millionen Euro entsprechen würde. Das Werk besteht aus 1 365 Kubikmeter von hochwertigem Stahlbeton. Die Rückwände sind 1 m dick, die Decke ist 2 m dick und die Vorderwand ist 2,25 m dick. Das Objekt wurde mit eine Panzerabwehrkanone, 6 schweren Maschinengewehren und viele leichte Maschinengewehre ausgerüstet. Die Besatzung betrug 32 Mann. Während des Zweiten Weltkriegs wurde das Objekt von den deutschen Besatzungsbehörden stark beschädigt - die Schiesscharten und Panzerglocken wurden ausgerissen. Seit 1989 wurde die Kasematte Schritt für Schritt in Vorkriegszustand von Mitgliedern „Klub für Militärgeschichte Náchod“ rekonstruiert. Während fünfzehn Jahren wandte sich verlassenes und mit Abfall gefülltes Objekt in einem der besten Museen seiner Art.

LINKE PANZERGLOCKE

Der wichtigste Punkt der Beobachtung für den linken Teil des Objekts. Spezialstahlpanzerung, 20 cm stark Wand, Gewicht 22 Tonnen, 4 Schiesscharten für schweren MG dienten für Verteidigung des Zwischenraumes zum Nachbarwerk N-S 83 „Lázně“ und auch für das Feuer in Richtung Zollhaus am Grenzübergang. In der Kalotte der Panzerglocke ist eine Öffnung für Periskop.

LINKE FLÜGEL DES WERKES

Leichtes MG für Deckung der Hauptschiesscharten des Werkes (23), Wandperiskop und Granatenrutsche. In Metallbox: Die „Küche“ des Objekts mit dem ursprünglichen Armee Petroleumkocher aus 1938.

EINTRITTSCHIESS-SCHARTE

Schützte der einzige Eingang in die Kasematte.

LAGER FÜR ARTILLERIEMUNITION

In diesem Raum wurden 1 200 Patronen für Panzerabwehrkanone aufbewahrt. Heute können Sie hier nur eine Patrone als auch Zubehör und Ersatzteile für Panzerabwehrkanone sehen.

KOMMANDANT DES OBJEKTS

Auf den Türen gibt es ein Foto von Leutnant der Infanterie J. Pivonka, wer war der Kommandant der Besatzung im Jahre 1938. Während des Zweiten Weltkriegs, nahm er der Widerstandsbewegung gegen die Nazis an, wurde gefangen und starb im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau im Jahre 1942.

TELEFONZENTRALE

Original-Gerät aus dem Ende der 30er Jahre mit 20 Richtungen für die telefonischen Verbindungen innerhalb der Kasematte und mit Nachbarwerken und Werkgruppen.

LAGER FÜR INFANTERIEMUNITION

Enthielt Patronen für Maschinengewehre (ca. 400 000 Patronen). Für leichte und schwere Maschinengewehre wurde die gleiche Munition (Mauser 7,92 mm) verwendet.

RECHTE PANZERGLOCKE

Der wichtigste Punkt der Beobachtung für den rechten Teil des Objekts. Spezialstahlpanzerung, 20 cm stark Wand, Gewicht 20 Tonnen, für Nahverteidigung 3 Schiesscharten für leichten MG, in der Kalotte der Panzerglocke eine Öffnung für Periskop.

SCHIESSCHARTE FÜR LEICHTES MASCHINENGEWehr

Diente zur Deckung der Hauptschiesscharten des Werkes (19) mittels eines leichten MG oder nach der Installation eines Panzerverschlusses mit Glasbedecktem Schlitz auch zur Beobachtung. Der 3,2 Meter tiefe Schutzgraben vor den Hauptschiesscharten konnte auch aus einem Wandperiskop beobachtet und durch eine Granatenrutsche mit Handgranaten verteidigt werden.

RECHTE SCHIESSKAMMER

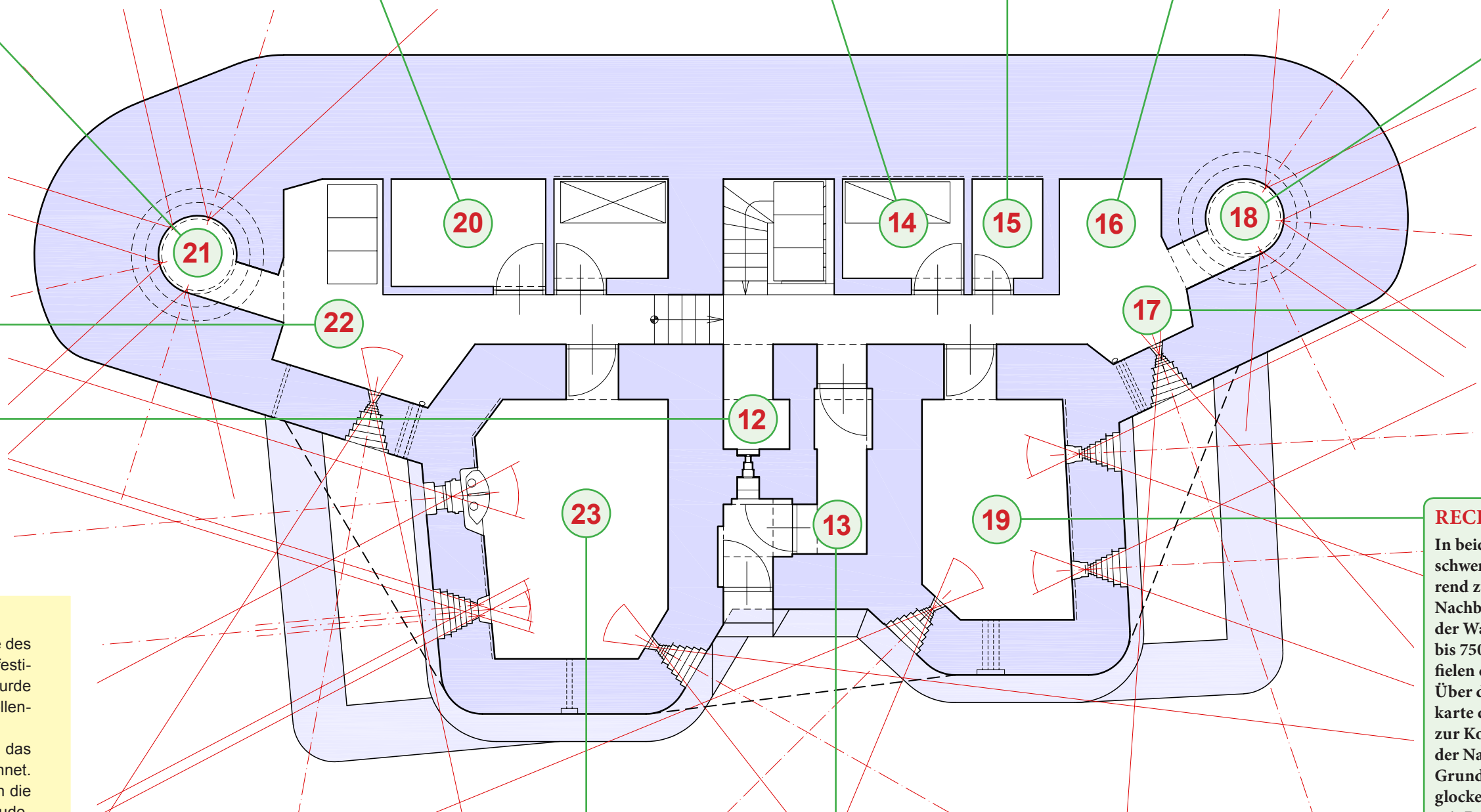
In beiden Schiesscharten wurden schwere MG installiert, die flankierend zum Schutz der Hindernisse und Nachbarwerke wirkten. Reichweite der Waffen betrug 3,2 km, Kadenz 500 bis 750 Schuss/min. Die leeren Hülsen fielen draußen in den Schutzgraben. Über den MG wurde eine Übersichtskarte der Umgebung angebracht, die zur Koordination des Feuers während der Nacht und bei schlechter Sicht auf Grund der Meldungen aus den Panzerglocken diente. Zur Kommunikation mit Beobachter in der Panzerglocke war Telefon oder Sprachrohr genutzt. Da die Meldungen im Feuerlärm nicht immer hörbar waren, stand für diese Zwecke auch eine optische Signalisation zur Verfügung. In der Gegenwand wurde ein leichtes MG lafettiert, das zur Nahverteidigung der Rückseite des Werkes dienen sollte.

LINKE SCHIESSKAMMER

47 mm Panzerabwehrkanone: Schussweite 5,9 km, Kadenz bis 35 Schuss/min, hergestellt im Škoda Plzeň. Mit einem Treffer könnte es theoretisch zwei feindliche Panzer zerstören (mit Panzergranaten konnte sie noch auf 1 000 m eine 50 mm dicke Panzerstahlplatte durchschlagen, während die Panzerung des damaligen Panzers war meistens 5 - 15 mm). Der Raum war nach 1939 zerstört, als die Deutschen die Schiesscharten herausgesprungen hatten. Die Wehrmacht nutzte dann die tschechoslowakischen Waffen in deutschen Befestigungen, vor allem bei Atlantikwall. Während der Rekonstruktion wurden die Schiesscharten von anderen Objekten dort abgelegt. Die Panzerabwehrkanone wurde aus der Festung Oscarsborg in der Nähe von Oslo in Norwegen (siehe Foto) gewonnen. Durch Zufall ist es die gleiche Kanone (seriell Nr. 173), die 1938 in dieser Kasematte installiert war.

EINGANG

Den Werkseingang bildet ein zweimal gebrochener Gang. Eine solche gebrochene Ausführung diente zum Schutz des Inneren des Werkes gegen direkten feindlichen Beschuss. Den Zutritt sicherte ein Gittertor, geschützt durch eine Schiesscharte (12). Links vom Gittertor befindet sich eine Luftansaugöffnung. Hinter der ersten Brechung befindet sich das erste Panzertor, 650 kg schwer und 30 mm dick mit einem Mannloch im unteren Torteil. Hinter der zweiten Brechung des Einganges befindet sich das andere gasdichte Panzertor (450 kg). Eine der beiden Türen war immer geschlossen, dass das Eindringen giftiger Stoffen ins Innere des Werkes verhindern sollte.



Trotz des enormen Aufwands sowie des großen Enthusiasmus, die im Befestigungsbau aufgewendet wurden, wurde das Befestigungssystem weder vollendet noch zur Verteidigung benutzt. Am 30. September 1938 wurde das Münchner Abkommen unterzeichnet. Die europäischen Mächte bestellten die Abtretung der überwiegend von Sudetendeutschen bewohnt Grenzgebiete an das Deutsche Reich. Die tschechoslowakische Regierung wurde durch seine Verbündete – Frankreich – als auch Großbritannien, Italien und Deutschland gezwungen, „im Namen des Friedens in Europa“ die Grenzgebiete mit Befestigungen an Deutschland zu abgeben. Schließlich am 15. März 1939 wurde ganz Böhmen und Mähren von den Deutschen besetzt. Der Weg in den zweiten Weltkrieg wurde geöffnet...